# Vierte Abtheilung.

## Notizen, Briefwechsel.

### Etwas über Glasmalerey der Alten, vom Apotheker und Kreisdirektor Schmithals in Xanten.

Die Glasmalerey der Alten hielt man seit längerer Zeit für eine verlorne Kunst, sie war in den letzten Jahrhunderten aus der Hand der vorzüglichsten Maler und wirklichen Künstler, besonders in den Zeiten, wo die Mode des weißen Fensterglases jene der gemalten Gläser verdrängte, nur noch in den Werkstätten der gewöhnlichen Glaser-Handwerker üblich; die theils wegen Mangel an Kenntniß und richtiger Beurtheilung der Arbeiten ihrer Vorfahren diese Arbeiten nicht mehr zu Stande zu bringen vermochten, theils auch der Mode und Kosten wegen solche nicht mehr in Bestellung erhielten; woher es dann kommen mag, daß man unter den gemalten Gläsern der neuern Zeit (im Anfange des achtzehnten Jahrhunderts wurde die Glasmalerey noch einzeln getrieben, denn man findet hier hin und wieder einzelne Scheiben von 1730) die lebhaften schönen Farben in den Gewändern ꝛc. vermißt, die man in den Kirchen verschiedener Städten Teutschlands, Hollands und Frankreichs, besonders in der zu Gouda, so wie auch

noch an einzelnen Stücken in der hiesigen im zwölften Jahrhundert gebauten und trefflich gothisch aufgeführten Pfarrkirche erblickt.

Untersucht man diese schönen Farben, als: Azur-Blau, Carmin-Roth, Purpur-Violet, Grün ꝛc. genauer, so findet man, daß alle die schönen Gläser an den Gewändern der Figuren, die dem schauenden Auge am meisten ansprechen, keineswegs gemalt, sondern entweder in ihrer ganzen Masse tingirt, oder auf einer Oberfläche mit gefärbtem Glase überzogen sind.

Diese Scheiben wurden damals aus den Glas-Fabriken bezogen, dafür spricht nicht allein die Arbeit selbst, sondern auch einige Rechnungen der damaligen Zeit, welche sich in den Kirchen- und Kloster-Archiven vorgefunden, wovon auch Peter le Vieil im ersten Theile seiner Kunst auf Glas zu malen, Nürnberg 1779, eine anführt, wo das gefärbte Glas dem Maler per □Fuß berechnet wurde.

Aus solchen colorirten Scheiben schnitten die alten Glasmaler künstlich die Gewänder ihrer Figuren, einzelne Felder der Wappen ꝛc.; schattirten diese Stücke mit schwarzer oder einer andern gehörigen Schmelzfarbe, und nachdem letztere aufgebrannt war, paßten sie solche zierlich in Bley eingefaßt zusammen; Gesichter, Hände, Füße, Bäume und dergleichen andere Verzierungen wurden beigemalt, eingeschmelzt, durch künstliche Bleyeinfassung mit dem Uebrigen verbunden und so ein zierlich schön geformtes Ganzes dargestellt.

Im zwölften Jahrhundert tingirte man diese Scheiben in ihrer ganzen Masse, später im vierzehnten und funfzehnten Jahrhundert war man darauf bedacht, sie nur auf einer Oberfläche mit gefärbtem Glase zu überziehen, welches nach

mei-

meiner Ansicht auf folgende Art bewerkstelligt wurde: der Glasblaser tauchte den mit der Pfeife genommenen weißen Glasklumpen erst in einem sehr dunkel gefärbten etwas weichern Glasflusse ein, bevor derselbe zum Cylinder ausgeblasen und zur Scheibe gebracht wurde, welche dann nur auf einer Oberfläche gefärbt erschien.

Von diesen Scheiben ließ sich nun die gefärbte Seite theilweise nach den zu machenden Zeichnungen, als die Säume der Kleider, Figuren, Buchstaben ꝛc. wieder abschleifen, und nicht selten wurden die abgeschliffenen Stellen wieder mit einer andern Farbe colorirt; hiedurch war man im Stande, die Arbeit vollkommener auszuführen und derselben eine größere Zierde zu geben.

Die Farben, welche die Alten zu ihrer Malerey gebrauchten, beschränken sich auf einigen Hauptfarben, die mehrentheils durch dünneres oder dichteres Auftragen, als auch zuweilen durch Mischung verändert wurden; vorzüglich bemerkt man unter denselben einige Sorten von schönem Schwarz, mehrere Arten Braun, ein schönes vollkommen durchsichtiges Gelb, nur eine Gattung Roth, welches nach dem angewandten schwächern oder stärkern Feuersgrade entweder lebhaft Roth oder mehr ins Braunrothe fällt und verdünnt auch zur Gesichts- oder Fleischfarbe diente. Ferner: Blau, Violet, Grün in verschiedener Güte und Reinheit.

Es ist mir gelungen, diese Farben wieder darzustellen, die Kunstwörter der alten Glasmaler zu erklären, ihre Vorschriften möglichst zu vereinfachen, zu verbessern, durch eine Reihe von Versuchen zu prüfen und praktisch in Anwendung zu bringen, wozu mir verschiedene Werke der ältern und

 neuern

neuern Zeit, als die von Kunkel, le Vieil, Loysel, Brogniart, Hermbstädt ꝛc. als Hülfsmittel gedient haben.

Da nun in jeder Glashütte, wo Plattglas gemacht wird, die erwähnten colorirten Scheiben verfertigt werden können, so ist die Glasmalerkunst keinesweges verloren, sondern nur gleichsam eingeschlummert und würde durch Kunstsinn und Mode zu ihrer frühern Vollkommenheit leicht wieder geweckt werden können; man würde sie sogar mit neuen Farben bereichern, wenn man versuchte, auch die Oxyde der neuern entdeckten Metalle, welche unsre Vorfahren nicht kannten, darauf anzuwenden *).

*) In der Verlagshandlung dieser Zeitschrift ist erschienen: die Glasmalerey der Alten, von Herrn Schmithals bearbeitet, in welcher derselbe seine Erfahrungen und Versuche, diesen Gegenstand betreffend, mitgetheilt hat, und worauf wir die Freunde dieser Kunst aufmerksam machen. Brandes.